

Schröder, Christoph

Article

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Schröder, Christoph (2010) : Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 37, Iss. 3, pp. 19-38, <https://doi.org/10.2373/1864-810X.10-03-02>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/157007>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Christoph Schröder, September 2010

Die Arbeitskosten des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes lagen im Jahr 2009 bei 36,05 Euro je Arbeitnehmerstunde. Damit war Westdeutschland einer der weltweit teuersten Industriestandorte – nur Norwegen, Belgien und die Schweiz hatten höhere Arbeitskosten. Verglichen mit dem Durchschnitt der Industrieländer – ohne die neuen EU-Mitglieder – produzierte Westdeutschland mit um 29 Prozent höheren Arbeitskosten. Für Deutschland insgesamt belief sich der Kostennachteil durch das in Ostdeutschland mit 21,11 Euro um mehr als 40 Prozent niedrigere Kostenniveau auf 23 Prozent. Damit schneidet Deutschland etwas schlechter ab als zu Beginn der 1990er-Jahre. Das Kostenbewusstsein stieg deutlich: Mit einem jahresdurchschnittlichen Anstieg der Arbeitskosten von 2,2 Prozent zeigte Deutschland im Zeitraum 2000 bis 2009 die höchste Kostendisziplin in der Europäischen Union.

Bedeutung von Arbeitskosten

Die exportorientierte deutsche Industrie wurde von der globalen Wirtschaftskrise schwer getroffen, kann nun aber wieder von dem Anziehen der globalen Nachfrage profitieren. Bei der Industrieproduktion belief sich zur Jahresmitte 2010 die Lücke zum Boommiveau des ersten Quartals 2008 auf nur noch 11 Prozent – beim Tiefpunkt im April 2009 waren es 25 Prozent. Der Arbeitsmarkt wurde vom Produktionseinbruch nur in einem vergleichsweise moderaten Ausmaß in Mitleidenschaft gezogen. Dadurch stiegen allerdings die Lohnstückkosten im Krisenjahr 2009 deutlich an und lagen trotz der einsetzenden Erholung in den letzten Quartalen noch immer deutlich über dem Vorkrisenniveau. Mit wieder steigender Kapazitätsauslastung und damit auch höherer Produktivität ist zwar mit einem weiteren Rückgang der Lohnstückkosten zu rechnen. Dennoch bleibt die Kosten-Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie zumindest vorerst unter starkem Druck. Daher ist es derzeit besonders wichtig, die Höhe der Arbeitskosten nicht aus den Augen zu verlieren.

Die Höhe der Arbeitskosten ist nicht nur als Teilkomponente der Lohnstückkosten ein wichtiger Standortfaktor, sondern sie spielt auch bei Standortentscheidungen weiterhin eine maßgebliche Rolle. Dies bestätigt eine Umfrage des Statistischen Bundesamtes (Höh, 2008). Demnach sind die Lohnkosten in 82 Prozent der betrachteten Fälle wichtig oder

sogar sehr wichtig, wenn überlegt wird, Aktivitäten von einem heimischen Standort ins Ausland zu verlagern. Standorte treten dann in unmittelbare Konkurrenz, wenn Güter erstellt werden, die überregional handelbar sind. Damit rückt das Verarbeitende Gewerbe in den Vordergrund. Für Deutschland kommt hinzu, dass selbst im Krisenjahr 2009 insgesamt 84 Prozent der Exporte mit Industriewaren erzielt wurden. An der Erstellung von Industriewaren sind über den Vorleistungsverbund auch andere Wirtschaftsbereiche beteiligt. Um dies zu berücksichtigen, hat das Institut der deutschen Wirtschaft Köln (IW Köln) den Einfluss dieser Verbundeffekte auf die industriellen Arbeitskosten erstmals im Jahr 2006 quantifiziert (Neligan/Schröder, 2006). Diese Verbundbetrachtung wird neben dem traditionellen internationalen Arbeitskostenvergleich im folgenden Beitrag aktualisiert.

Berechnungsmethode

Die Arbeitskostenvergleiche des IW Köln wurden im Jahr 2007 von der Arbeiter- auf die Arbeitnehmerstunde umgestellt. Dies war zum einen aus Datengründen erforderlich und zum anderen auch deshalb, weil die Unterschiede zwischen Arbeitern und Angestellten immer mehr verwischen. Durch die Umstellung wurde auch die Berechnungssystematik geändert (Schröder, 2007). Für die EU-Länder ergibt sich die folgende Vorgehensweise:

- Ausgangspunkt für die Berechnungen ist die Arbeitskostenerhebung 2004 der Europäischen Union (EU).
- Der im Jahr 2003 neu aufgelegte Arbeitskostenindex (Europäisches Parlament/Rat der Europäischen Union, 2003) wird benutzt, um die Arbeitskosten des Jahres 2004 bis zum Jahr 2009 fortzuschreiben und bis 1996 zurückzurechnen. Ab dem Jahr 2000 wurde dazu der Arbeitskostenindex mit Basis 2008 = 100 genutzt, der bereits auf Grundlage der neuen Wirtschaftszweigsystematik erstellt wird. Dies geschieht sowohl für die Arbeitskosten je Stunde als auch für die Bruttolöhne und -gehälter je geleistete Stunde. Als Residuum werden die nicht im Jahresverdienst enthaltenen Nebenkosten errechnet.
- Mithilfe der Arbeitskostenerhebungen 1992, 1996, 2000 und 2004 wird das Verhältnis zwischen Direktentgelt (Entgelt für geleistete Arbeitszeit) je geleistete Stunde sowie Bruttolöhnen und -gehältern je Stunde errechnet und zwischen den Erhebungsjahren interpoliert. Dabei wird die Arbeitskostenstruktur korrigiert, falls unplausibel starke Schwankungen bei der Anzahl der arbeitsfreien Tage auftreten. Mit diesen Verhältniszahlen und den durch den Arbeitskostenindex gewonnenen Verdienstangaben kann dann das Direktentgelt errechnet werden.
- Für den Zeitraum 1992 bis 1996 werden die Werte mit den Veränderungsraten aus den Arbeitskostenerhebungen 1992 und 1996 zurückverkettet. Die Zwischenjahre werden interpoliert, wobei die Verdienste je Arbeiterstunde als Zusatzinformation genutzt werden. Die Rückrechnung bis 1991 erfolgt ebenfalls mithilfe der Arbeiterverdienste.

Leicht modifiziert wurde dieser Ansatz für Belgien, die Niederlande und das Vereinigte Königreich, weil in diesen Ländern die Entwicklung der Kostenstruktur durch den Arbeitskostenindex nicht plausibel abgebildet wird. Zudem wird das Arbeitskostenniveau der Niederlande um 2,8 Prozent angehoben. Dies geschieht deshalb, weil die Arbeitskostenerhebung 2004 dort erstmals bei der Arbeitszeit unbezahlte Überstunden in einem entsprechenden Umfang berücksichtigt. Deren Einbeziehung ist zwar in der Verordnung zur Arbeitskostenerhebung vorgesehen (Europäische Kommission, 2005), dürfte in der Praxis jedoch meist unterbleiben. Für Deutschland konnte der sprunghafte Anstieg der Sozialbeiträge im Jahr 2000 nicht nachvollzogen werden. Dieser wird mit einer Neubewertung künftiger Pensionsrückstellungen aufgrund der Verwendung neuer Sterbetafeln begründet (Droßard, 2005). Dies mag theoretisch richtig sein, die Arbeitskostenerhebungen 2000 und 2004 zeigen aber keinen exorbitanten Anstieg bei den betrieblichen Ruhegeldzusagen. Durch die Modifikation fällt die Arbeitskostendynamik um 1,4 Prozentpunkte schwächer aus als vom Statistischen Bundesamt ausgewiesen. Für die Aktualisierung der Arbeitskosten ab dem Jahr 2004 wird nur der Teilindex für Bruttolöhne und -gehälter benutzt, da der Index für Sozialbeiträge hierzulande sehr starke Schwankungen aufweist, die mit der hohen Volatilität der Angaben des Pensionssicherungsvereins zu den betrieblichen Ruhegeldzusagen zu erklären sind. Die neuen EU-Mitglieder werden erst ab dem Jahr 2000 in die Untersuchung einbezogen, da für frühere Jahre die Datenlage zum Teil nicht ausreichend ist und besonders am Anfang des Transformationsprozesses der mittel- und osteuropäischen Staaten starke Schwankungen bei Inflation, Wechselkursen und bei der Lohnentwicklung zu beobachten waren. Lediglich für Polen wurde nicht der Arbeitskostenindex zur Rückrechnung verwendet, weil dort die Arbeitskostenerhebungen plausiblere Ergebnisse liefern.

Länder außerhalb der EU

Neben den EU-Mitgliedern wurden auch Norwegen, die Schweiz, die USA, Kanada und Japan in den detaillierten Vergleich einbezogen. Für Norwegen wurde nach einer ähnlichen Methode wie bei den EU-Ländern verfahren. Hier fehlen allerdings genaue Angaben zur Arbeitszeit, was die Validität der Ergebnisse etwas einschränkt. Auch die Schweiz liefert jetzt rudimentäre Angaben zu den Arbeitskosten für einige Erhebungsjahre, die mithilfe verschiedener Statistiken zurückgerechnet und aktualisiert wurden. Für die USA liegen Ergebnisse aus jährlichen und vierteljährlichen Kostenerhebungen vor. Japan führt wie die EU etwa alle vier Jahre eine Arbeitskostenerhebung durch, die gut mit den Verdienststatistiken verzahnt ist. Für Kanada wurden Daten des U.S. Department of Labor herangezogen.

Das Rechensystem liefert eine möglichst konsistente Darstellung der Entwicklung der Arbeitskosten und seiner Hauptkomponenten für insgesamt 33 Standorte, wobei das Kosten-

niveau durch die jeweils aktuellen amtlichen Erhebungen definiert wird. Somit hängt auch die Zuverlässigkeit der Niveauangaben von der Genauigkeit der neuesten verfügbaren Erhebungen ab. Da sich zwischen den zurückgerechneten Werten und den Werten früherer Erhebungen teilweise deutliche Differenzen ergeben, kann auch für die aktuellen Erhebungen keine Fehlerfreiheit garantiert werden. So ist beispielsweise in Frankreich die Kostendynamik im Zeitraum 2000 bis 2004 laut Arbeitskostenerhebung um 6 Prozentpunkte höher als auf Basis des Arbeitskostenindex. Es ist denkbar, dass diese Diskrepanz nicht auf zu niedrige Werte der Erhebung des Jahres 2000, sondern auf zu hohe Werte in der Arbeitskostenerhebung 2004 zurückzuführen ist. Merkliche Revisionen bei Vorlage der Arbeitskostenerhebung 2008, die frühestens Ende des Jahres 2010 erscheinen wird, sind also nicht auszuschließen.

Ergänzt wird der Vergleich um eine Reihe von Ländern in Osteuropa und in Asien. Die Angaben dieser Länder sind vor allem auf Basis der Datenbank Laborsta der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) berechnet und wurden teilweise mithilfe der Angaben der jeweiligen nationalen statistischen Ämter ergänzt und aktualisiert. Da hier die statistische Datenbasis weniger belastbar ist, beispielsweise, weil die Arbeitszeitangaben ungenau sind und detaillierte Angaben zur Arbeitskostenstruktur fehlen, werden diese Länder nur bei dem Vergleich der Arbeitskostenniveaus aufgeführt und dann im Weiteren nicht mehr betrachtet.

Darstellungseinheiten

Für die bereits bisher betrachteten, zumeist ökonomisch weit fortgeschrittenen Länder werden die Arbeitskosten insgesamt, die Bruttolöhne und -gehälter sowie das Direktentgelt, also das regelmäßig gezahlte Entgelt für tatsächlich geleistete Arbeitszeit ohne Sonderzahlungen, dargestellt. Anders als bei der Strukturierung der deutschen Arbeitskosten (Schröder, 2010) enthält das Direktentgelt nicht die leistungs- und erfolgsorientierten Sonderzahlungen, da sich diese international nicht aus den gesamten Sonderzahlungen herausrechnen lassen. Die Bruttolöhne und -gehälter werden nach amtlicher Definition der EU dargestellt. Sie enthalten – anders als bei der Dokumentation für Deutschland – die Sachleistungen wie Unternehmenserzeugnisse oder Firmenwagen, nicht aber die Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall, die im Ausland häufig überwiegend oder im gesamten Umfang von den Sozialversicherungen getragen wird. Als Differenz aus Arbeitskosten und Direktentgelt lassen sich die Personalzusatzkosten errechnen. Im Gegensatz zur bisherigen nationalen Statistik in Deutschland werden die Vergütungen der Auszubildenden nicht als Personalzusatzkosten der übrigen Beschäftigten erfasst, da die Auszubildenden nach EU-Abgrenzung vollkommen unberücksichtigt bleiben. Zieht man von den Arbeitskosten die Bruttolöhne

und -gehälter ab, erhält man die nicht im Verdienst enthaltenen Personalzusatzkosten, die sich aus den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber (einschließlich der Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall), den Kosten der beruflichen Bildung (hier ohne die Vergütung der Auszubildenden), den sonstigen Aufwendungen und der Differenz aus lohnbezogenen Steuern und Zuschüssen zusammensetzen. Für diese Größe soll im Weiteren der Begriff Sozialaufwendungen der Arbeitgeber verwendet werden. Dividiert man die Personalzusatzkosten durch das Direktentgelt, ergibt sich die Personalzusatzkostenquote, die als kalkulatorischer Zuschlagssatz auf den Stundenlohn interpretiert werden kann, um ausgehend vom Bruttostundenlohn je bezahlte Stunde die gesamten Arbeitskosten zu errechnen. Das Verhältnis von Sozialaufwendungen zu den Bruttolöhnen und -gehältern, im Weiteren Sozialaufwandsquote genannt, kann dagegen als kalkulatorischer Zuschlagssatz auf den Jahresverdienst verstanden werden.

Internationales Arbeitskosten-Ranking

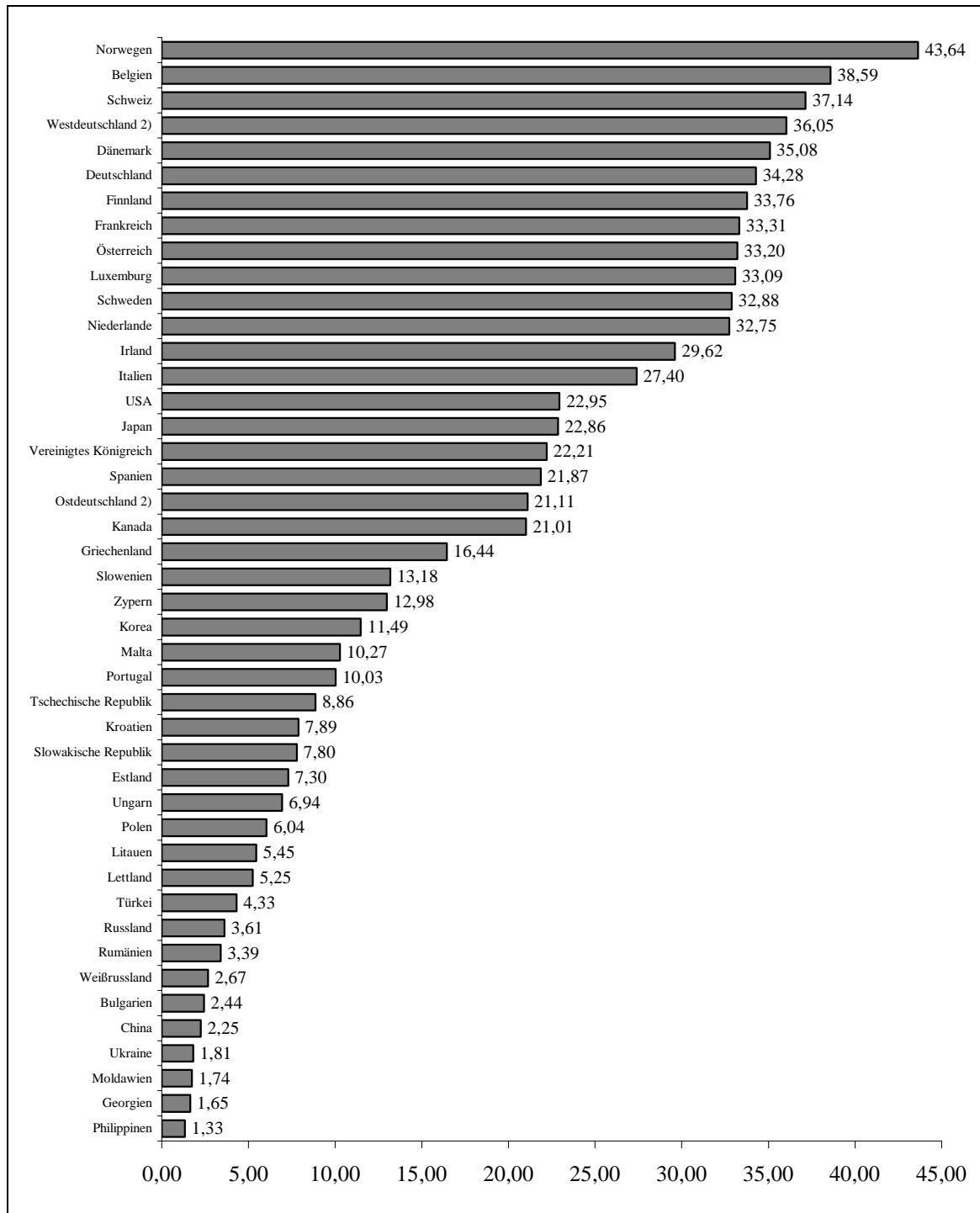
Im Jahr 2009 lagen die durchschnittlichen Arbeitskosten des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes bei 36,05 Euro je Stunde (Abbildung 1). Damit sind die westdeutschen Bundesländer der viertteuerste Standort innerhalb des IW-Vergleichs. Mit deutlichem Abstand an die Spitze rückt Norwegen (43,64 Euro), dessen Kostenniveau um mehr als ein Fünftel über dem westdeutschen liegt. Belgien folgt mit 38,59 Euro auf Platz zwei und ist damit das EU-Mitglied mit den höchsten Arbeitskosten. Aufgrund des wieder stärker gewordenen Schweizer Franken hat die Schweiz Westdeutschland überholt und befindet sich nun auf Platz drei der Kostenrangliste. Dagegen sind die schwedischen Arbeitskosten abwertungsbedingt gesunken, sodass Deutschland insgesamt (34,28 Euro) im Ranking nun einen Platz weiter oben platziert ist als im Jahr 2008 und damit an fünfter Stelle steht.

Gegenüber den meisten großen Industrieländern hat Westdeutschland deutliche Kostenvorteile. Lediglich gegenüber Frankreich hält sich der westdeutsche Kostennachteil noch in Grenzen – die französischen Arbeitskosten liegen auf einem um 8 Prozent niedrigeren Niveau als die westdeutschen und um 3 Prozent unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Italien produziert bereits um fast ein Viertel günstiger als die westdeutschen Bundesländer. Die USA, Japan, das Vereinigte Königreich und Kanada haben sogar Kostenvorteile von um die 40 Prozent. Auf einem ähnlichen Kostenniveau wie die zuletzt genannten Länder rangiert auch Ostdeutschland (21,11 Euro), das seinen Kostenvorteil gegenüber Westdeutschland in den letzten Jahren in etwa halten konnte. Zumeist im unteren Drittel der Kostenrangliste aller Standorte liegen die neuen EU-Mitgliedsländer. Ausnahmen sind beispielsweise Slowenien, Zypern und Malta, die mit Arbeitskosten zwischen 13,18 Euro und 10,27 Euro noch vor Portugal (10,03 Euro) platziert sind.

Abbildung 1

Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2009

Arbeitskosten je geleistete Arbeitnehmerstunde¹⁾ in Euro



1) Arbeiter und Angestellte. Zum Teil vorläufige Zahlen; Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse.

2) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Das Kostenniveau von Portugal, des günstigsten Standorts in der EU-15, hat die Tschechische Republik mit 8,86 Euro mittlerweile fast erreicht. Aber auch die Slowakische Republik (7,80 Euro), Estland (7,30 Euro) und Ungarn (6,94 Euro) schließen mit großen Schritten auf: In diesen Ländern lagen die Arbeitskosten je Arbeitnehmerstunde im Jahr 2000 erst bei 2,80 Euro (Slowakische Republik und Estland) bis 3,50 Euro (Tschechische Republik und Ungarn). In der Tschechischen und Slowakischen Republik erklärt sich dies nicht allein durch hohe Kostensteigerungen in heimischer Währung, sondern auch durch deutliche Aufwertungen gegenüber dem Euro. Ganz am Ende des Arbeitskosten-Rankings mit Blick auf die EU-Länder liegen Rumänien (3,39 Euro) und Bulgarien (2,44 Euro). Die für den Niveauvergleich neu aufgenommenen Länder ordnen sich eher am unteren Ende der Rangliste ein. Von Ihnen erreicht Südkorea das höchste Kostenniveau. Der inzwischen ökonomisch und technologisch weit vorangeschrittene südostasiatische Staat übertrifft mit Arbeitskosten von 11,49 Euro bereits deutlich das Niveau Portugals. Kroatien liegt mit Kosten von 7,89 Euro in etwa auf Augenhöhe mit den teuersten neuen EU-Mitgliedern aus Mittel- und Osteuropa, unterschreitet aber das Kostenniveau des Nachbarlands Slowenien (13,18 Euro) deutlich. Die Arbeitskosten der Türkei liegen mit 4,33 Euro nochmals um fast 50 Prozent niedriger und werden bezogen auf die EU nur von Rumänien und Bulgarien unterboten. Dies gilt auch für Russland (3,61 Euro), dessen Kostenniveau einerseits deutlich unter dem der baltischen Länder (5,25 Euro bis 7,30 Euro) liegt, andererseits aber das der übrigen ehemaligen Sowjetrepubliken des Vergleichs – das Niveau liegt hier zwischen 1,65 Euro in Georgien und 2,67 Euro in Weißrussland – deutlich übertrifft. Der Exportweltmeister China kann nach offiziellen Angaben weiterhin auf die Höhe der Arbeitskosten als Standortfaktor setzen. Die Arbeitnehmerstunde kostet hier im Durchschnitt 2,25 Euro und ist damit günstiger als in Bulgarien. Noch deutlich billiger ist die Arbeitsstunde auf den Philippinen: Der Inselstaat liegt mit 1,33 Euro am Ende des Rankings.

Kostenstruktur

Der internationale Vergleich der Arbeitskosten zeigt nicht nur enorme Unterschiede im Niveau, sondern auch bei deren Komponenten. In Norwegen, dem Land mit den insgesamt höchsten Gesamtarbeitskosten, liegen die Personalzusatzkosten exakt auf dem westdeutschen Niveau und sind damit um fast ein Fünftel niedriger als in Belgien (Tabelle 1). Dänemark liegt beim Direktentgelt an zweiter Stelle, während es bei den Personalzusatzkosten nur den elften Platz einnimmt. Westdeutschland nimmt dagegen beim Direktentgelt (Platz sechs) und bei den Personalzusatzkosten (Rang vier) vordere Positionen ein. Im internationalen Vergleich sind in Westdeutschland nach der Schweiz die im Verdienst enthaltenen Personalzusatzkosten-Komponenten am höchsten, also das Entgelt für arbeitsfreie Zeit und Sonderzahlungen: Sie belaufen sich auf 6,95 Euro je Stunde. Dieser Betrag ergibt

sich als Differenz der gesamten Bruttolöhne und -gehälter und dem Direktentgelt. Eine wichtige Erklärung hierfür ist der hohe Urlaubsanspruch.

Tabelle 1

Struktur der industriellen Arbeitskosten im Jahr 2009

Arbeitskosten je Stunde¹⁾ und Komponenten in Euro²⁾

	Arbeitskosten	Darunter:			
		Bruttolöhne und -gehälter	Direktentgelt	Personal-zusatzkosten	Sozialauf-wendungen ³⁾
Norwegen	43,64	34,08	28,22	15,43	9,56
Belgien	38,59	25,76	19,88	18,71	12,83
Schweiz	37,14	30,94	23,70	13,44	6,21
Westdeutschland⁴⁾	36,05	27,57	20,62	15,43	8,48
Dänemark	35,08	29,72	24,00	11,08	5,36
Deutschland	34,28	26,30	19,75	14,53	7,98
Finnland	33,76	26,89	20,04	13,72	6,87
Frankreich	33,31	22,13	16,44	16,88	11,18
Österreich	33,20	24,35	17,45	15,75	8,85
Luxemburg	33,09	28,75	22,33	10,75	4,33
Schweden	32,88	21,74	18,36	14,52	11,15
Niederlande	32,75	25,22	18,91	13,84	7,53
Irland	29,62	24,60	21,14	8,47	5,01
Italien	27,40	18,69	14,73	12,67	8,71
USA	22,95	17,84	15,69	7,26	5,11
Japan	22,86	18,13	12,96	9,90	4,74
Vereinigtes Königreich	22,21	17,26	14,30	7,91	4,95
Spanien	21,87	15,86	11,62	10,25	6,00
Ostdeutschland⁴⁾	21,11	16,68	13,27	7,83	4,43
Kanada	21,01	16,77	14,70	6,30	4,23
Griechenland	16,44	11,76	8,75	7,69	4,68
Slowenien	13,18	11,13	7,80	5,38	2,05
Zypern	12,98	11,30	9,48	3,50	1,67
Malta	10,27	9,56	8,11	2,15	0,70
Portugal	10,03	7,94	6,04	3,99	2,10
Tschechische Republik	8,86	6,43	4,98	3,88	2,43
Slowakische Republik	7,80	5,77	4,63	3,17	2,03
Estland	7,30	5,26	4,63	2,67	2,04
Ungarn	6,94	5,00	3,76	3,18	1,94
Polen	6,04	4,77	3,87	2,17	1,26
Litauen	5,45	3,89	3,42	2,03	1,56
Lettland	5,25	4,10	3,61	1,63	1,14
Rumänien	3,39	2,55	2,24	1,15	0,84
Bulgarien	2,44	1,97	1,62	0,82	0,47

1) Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) je geleistete Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. Zum Teil vorläufige Zahlen. 2) Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse. 3) Arbeitskosten abzüglich Bruttolöhne und -gehälter. 4) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Die strukturellen Unterschiede werden beim Vergleich der Personalzusatzkostenquote und der Sozialaufwandsquote noch deutlicher (Tabelle 2). Die Personalzusatzkosten sind in Frankreich höher als das Entgelt für geleistete Arbeit: Es ergibt sich die mit Abstand höchste Zusatzkostenquote von fast 103 Prozent. Einschränkend muss jedoch beachtet werden, dass Frankreich in der Arbeitskostenerhebung des Jahres 2004 eine verglichen mit früheren Erhebungen und absolut gesehen unplausibel niedrige Anzahl von arbeitsfreien Tagen ausgewiesen hat. Dies wurde hier korrigiert, um schlüssige Berechnungen für das Direktentgelt durchführen zu können. Die westdeutsche Zusatzkostenquote liegt mit 75 Prozent international im Mittelfeld. Dort sind auch die ostdeutschen Bundesländer platziert, obwohl deren Quote immerhin um fast 16 Prozentpunkte niedriger ausfällt als im Westen. Dieser Unterschied erklärt sich vor allem durch die in Ostdeutschland niedrigeren Sonderzahlungen und die geringeren Aufwendungen für die betriebliche Altersversorgung (Schröder, 2010). Hinter dem im internationalen Vergleich ausgeprägten Gefälle bei den Zusatzkostenquoten stehen vor allem die unterschiedlich ausgestatteten und finanzierten sozialen Sicherungssysteme. Die Arbeitgeber in Italien und Belgien müssen deutlich mehr als 30 Prozent der Lohnsumme als gesetzliche Sozialversicherungsbeiträge abführen. Hingegen erklärt sich die relativ geringe Zusatzkostenquote der dänischen Industrie in Höhe von 46 Prozent damit, dass die gesetzliche soziale Sicherung dort fast ausschließlich über das Steuersystem finanziert wird. Dies wird noch deutlicher, wenn man die Relation der Sozialaufwendungen zu den Verdiensten, also die Sozialaufwandsquote, betrachtet. Denn bei den nicht in den Bruttolöhnen und -gehältern enthaltenen Zusatzkosten machen die Arbeitgeberbeiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung zumeist den überwiegenden Teil aus.

Es zeigt sich, dass Länder mit einer hohen Sozialaufwandsquote meist auch eine hohe Zusatzkostenquote haben. In Westdeutschland machen die Sozialaufwendungen gut 30 Prozent des Verdiensts aus. Das sind 20 Prozentpunkte weniger als in Frankreich. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass das gesetzliche System der sozialen Sicherung zwar auch in Deutschland überwiegend beitragsfinanziert ist, sich hierzulande aber Arbeitnehmer und Arbeitgeber die Beiträge im Wesentlichen paritätisch teilen. In Frankreich tragen dagegen die Arbeitgeber die Hauptlast. Die in Deutschland niedrigeren Beitragssätze sind somit kein Beleg für eine kostengünstigere Finanzierung der sozialen Sicherung.

In einigen Ländern werden die Personalzusatzkosten zudem wesentlich von Bonuszahlungen geprägt. Besonders bedeutsam sind Extrazahlungen in Japan. Dort erreichen die halbjährlichen Bonuszahlungen rund 30 Prozent der Direktentgelte. Sie werden zum Teil leistungs- und ertragsabhängig gezahlt und wirken somit als ein konjunktureller Puffer.

Tabelle 2

Kostenquoten im internationalen Vergleich

Personalzusatzkostenquote¹⁾ und Sozialaufwandsquote²⁾ im Verarbeitenden Gewerbe, in Prozent

	Personalzusatzkostenquote		Sozialaufwandsquote	
	2009	1991	2009	1991
Frankreich	102,7	96,0	50,5	46,2
Belgien	94,1	85,7	49,8	47,9
Österreich	90,3	89,9	36,3	35,4
Spanien	88,2	76,6	37,8	28,9
Griechenland	87,9	76,1	39,8	34,9
Italien	86,0	93,1	46,6	53,4
Ungarn	84,4	–	38,9	–
Schweden	79,1	73,3	51,3	53,0
Tschechische Republik	77,8	–	37,8	–
Japan	76,4	79,9	26,1	20,4
Westdeutschland³⁾	74,9	73,4	30,8	28,0
Deutschland	73,5	72,8	30,4	28,2
Niederlande	73,2	70,8	29,9	32,1
Slowenien	69,0	–	18,4	–
Finnland	68,5	65,5	25,6	29,7
Slowakische Republik	68,4	–	35,1	–
Portugal	66,2	64,9	26,4	26,6
Litauen	59,3	–	40,1	–
Ostdeutschland³⁾	59,0	58,8	26,5	29,9
Estland	57,7	–	38,8	–
Schweiz	56,7	53,2	20,1	21,0
Polen	56,1	–	26,5	–
Vereinigtes Königreich	55,3	36,1	28,6	17,5
Norwegen	54,7	47,4	28,0	23,7
Rumänien	51,2	–	32,8	–
Bulgarien	50,7	–	23,9	–
Luxemburg	48,2	46,2	15,1	17,4
USA	46,3	42,8	28,6	27,1
Dänemark	46,2	30,4	18,0	6,1
Lettland	45,1	–	27,9	–
Kanada	42,9	35,5	25,2	18,7
Irland	40,1	35,3	20,4	19,5
Zypern	37,0	–	14,8	–
Malta	26,5	–	7,3	–

1) Personalzusatzkosten in Prozent des Direktentgelts. 2) Sozialaufwendungen (Arbeitskosten abzüglich Bruttolöhne und -gehälter) in Prozent der Bruttolöhne und -gehälter. 3) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Auch in Deutschland werden die Sonderzahlungen stärker an die Ertragslage des Unternehmens und die Leistung des Mitarbeiters gekoppelt: Im Zeitraum 1996 bis 2004 nahmen die fest vereinbarten Zahlungen bei den Arbeitnehmern im Verarbeitenden Gewerbe Deutschlands nur um 7 Prozent zu, während sich die leistungs- und ertragsabhängigen Sonderzahlungen mehr als verdoppelten und inzwischen etwa 30 Prozent der gesamten Bonuszahlungen ausmachen. Diese flexiblen Extrazahlungen sind ihrem Wesen nach dem Direktentgelt zuzuordnen. Aufgrund der Datenlage ist eine derartige Berechnung der Zusatzkosten international allerdings nicht möglich. Im Untersuchungszeitraum 1991 bis 2009 stieg die Zusatzkostenquote an 19 Standorten, und nur in Italien, wo ein Teil der Sozialversicherungsbeiträge umfinanziert wurde, und in Japan war sie gesunken. Am stärksten erhöhte sie sich von einem niedrigen Niveau aus im Vereinigten Königreich und in Dänemark. In beiden Fällen wurden vor allem die tariflichen und freiwilligen Arbeitgeberbeiträge zur sozialen Sicherung deutlich aufgestockt.

Kostendynamik

Die gemessen an der Arbeitskostendynamik in nationaler Währung größte Kostendisziplin zeigt im Zeitraum 1991 bis 2009 Japan mit einem Anstieg von jahresdurchschnittlich 1,3 Prozent vor der Schweiz und Kanada mit Anstiegen von jeweils rund 2 Prozent (Tabelle 3). Mit deutlichem Abstand folgt eine Reihe von Ländern mit jahresdurchschnittlichen Zuwächsen um die 3 Prozent. Darunter befindet sich auf Rang fünf auch Westdeutschland. Schlusslicht in Bezug auf die heimische Kostendisziplin ist Griechenland, wo sich die Arbeitskosten im Zeitraum 1991 bis 2009 jährlich um 7,2 Prozent verteuerten.

Besonders in Deutschland erhöhte sich die Kostendisziplin im Zeitablauf deutlich:

- In der ersten Hälfte der 1990er-Jahre lag der jahresdurchschnittliche Zuwachs für Gesamtdeutschland noch bei knapp 6 Prozent – ein Wert, der lediglich von Griechenland überboten wurde. In Ostdeutschland zogen die Kosten durchschnittlich um fast 15 Prozent an, wodurch der gesamtdeutsche Durchschnittswert merklich nach oben gezogen wurde. Aber auch die westdeutschen Bundesländer hatten in diesem Zeitraum bei einem jahresdurchschnittlichen Anstieg von knapp 5 Prozent keine hohe Kostendisziplin.
- In der zweiten Hälfte der 1990er-Jahre schnitten umgekehrt nur fünf Länder besser ab als Deutschland mit einem durchschnittlichen Zuwachs von 2,5 Prozent. Zudem stiegen die Arbeitskosten in Ostdeutschland im Durchschnitt nur noch um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt stärker pro Jahr an als in Westdeutschland.

Tabelle 3

Industrielle Arbeitskostendynamik im Vergleich

Jahresdurchschnittliche Veränderung der Arbeitskosten¹⁾ in nationaler Währung, in Prozent

	1991/2009	1991/1995	1995/2000	2000/2009
Japan	1,3	3,1	1,2	0,5
Schweiz	1,8	2,9	0,9	1,9
Kanada	2,1	2,8	1,8	1,9
Frankreich	2,8	2,6	2,6	3,1
Westdeutschland²⁾	2,9	4,9	2,6	2,3
Luxemburg	3,0	4,0	1,5	3,4
USA	3,0	2,7	2,8	3,3
Deutschland	3,1	5,9	2,5	2,2
Italien	3,4	4,0	1,8	3,9
Niederlande	3,4	3,4	3,0	3,6
Österreich	3,4	5,3	2,6	3,0
Dänemark	3,5	3,1	3,7	3,5
Belgien	3,5	4,7	3,0	3,3
Schweden	3,9	3,4	4,7	3,7
Finnland	4,2	4,9	2,9	4,6
Vereinigtes Königreich	4,5	4,9	5,0	4,1
Portugal	4,7	5,8	6,3	3,3
Irland	4,7	3,7	4,4	5,3
Spanien	4,7	5,4	4,4	4,7
Norwegen	5,0	3,1	4,9	5,9
Ostdeutschland²⁾	5,2	14,6	3,1	2,4
Griechenland	7,2	14,6	5,8	4,8
Malta	–	–	–	3,9
Zypern	–	–	–	4,2
Polen	–	–	–	6,1
Tschechische Republik	–	–	–	7,2
Slowakische Republik	–	–	–	7,5
Slowenien	–	–	–	7,6
Bulgarien	–	–	–	8,0
Litauen	–	–	–	8,2
Ungarn	–	–	–	8,6
Estland	–	–	–	11,1
Lettland	–	–	–	13,3
Rumänien	–	–	–	21,0

1) Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) je Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. 2) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

- Mit einem jährlichen Kostenanstieg von 2,2 Prozent war Deutschland bei nur noch geringen Unterschieden zwischen den west- und ostdeutschen Bundesländern im Zeitraum 2000 bis 2009 hinter Japan, der Schweiz und Kanada das Land mit dem geringsten heimischen Kostenanstieg. Dabei profitierte Deutschland auch etwas von einem Struktureffekt. Die in Ostdeutschland wesentlich niedrigeren Arbeitskosten gehen – wegen der in den ostdeutschen Ländern günstigeren Beschäftigungsentwicklung – mit einem höheren Gewicht in den gesamtdeutschen Durchschnitt ein als im Jahr 2000. Daher ist auch die gesamtdeutsche Kostendynamik nicht nur etwas niedriger als die ostdeutsche, sondern auch als die westdeutsche.
- Auch im Jahr 2009 gehörten West- und Ostdeutschland mit Zuwachsraten von 2,5 und 1,8 Prozent zu den eher kostenstabilen Standorten. Allerdings ist es nicht auszuschließen, dass die Dynamik für Deutschland im vergangenen Jahr unterschätzt wurde. So sind laut Volkswirtschaftlicher Gesamtrechnungen (VGR) die Arbeitskosten je Arbeitnehmerstunde um 5,1 Prozent gestiegen, laut Arbeitskostenindex aber nur um 2 Prozent. Die Unterschiede erklären sich vor allem durch konkurrierende Annahmen zur Arbeitszeitentwicklung (Statistisches Bundesamt, 2010).

Bei den neuen EU-Mitgliedsländern zeigen sich hinsichtlich der Kostendynamik große Unterschiede. In dieser Gruppe war im Zeitraum 2000 bis 2009 Malta mit einem jährlichen Zuwachs von 3,9 Prozent der kostenstabilste Standort, während in Rumänien die Arbeitskosten pro Jahr um 21 Prozent stiegen.

Wechselkurseinfluss

Neben der heimischen Kostendynamik haben auch Wechselkursänderungen einen Einfluss auf die Kostenposition eines Landes. Betrachtet wird hierzu die Entwicklung der Kostenposition Westdeutschlands gegenüber den anderen Standorten im lang-, mittel- und kurzfristigen Vergleich (Tabelle 4). Es zeigt sich, dass sich die Kostenposition gegenüber Italien und Schweden im Zeitraum 1991 bis 2009 um ein Fünftel verschlechterte, obwohl die Kostendisziplin hierzulande größer war (Tabelle 3). Auch die USA konnten bei etwa gleicher heimischer Kostendynamik ihren Vorteil bei den Arbeitskosten durch einen auf lange Sicht schwächer gewordenen US-Dollar ausbauen.

Japan und die Schweiz erreichten hingegen trotz Aufwertungen klare Positionsverbesserungen, während in Kanada der Vorteil einer höheren Kostendisziplin durch eine Abwertung verstärkt wurde. Im Vergleich mit allen anderen Ländern konnte Westdeutschland seine Kostenposition dagegen in etwa halten oder verbessern. Gegenüber Griechenland, Irland und Norwegen wurden die größten Verbesserungen erzielt.

Tabelle 4

Veränderung der westdeutschen Arbeitskostenposition

Verschiebung der relativen Arbeitskostenposition Westdeutschlands auf Euro-Basis in Prozent¹⁾

	1991/2009	2000/2009	2008/2009
Ostdeutschland²⁾	47	1	-1
Griechenland	31	23	1
Irland	27	30	5
Norwegen	25	27	-3
Portugal	15	9	2
Dänemark	11	11	0
Belgien	10	9	2
Österreich	8	7	3
Niederlande	8	12	0
Luxemburg	1	10	6
Spanien	1	23	3
Finnland	0	23	3
Frankreich	-1	7	-2
Vereinigtes Königreich	-1	-20	-11
Schweiz	-8	0	5
Japan	-10	-35	13
USA	-14	-28	3
Italien	-19	15	4
Schweden	-20	-10	-7
Kanada	-27	-16	-9
Slowakische Republik	-	120	5
Rumänien	-	113	-5
Estland	-	111	-2
Tschechische Republik	-	105	-1
Lettland	-	99	-2
Litauen	-	78	-7
Bulgarien	-	62	9
Ungarn	-	58	-9
Slowenien	-	35	3
Polen	-	28	-17
Zypern	-	16	0
Malta	-	8	3

1) Lesebeispiel: Betragen die Arbeitskosten eines Landes 50 Prozent des westdeutschen Werts im Jahr 1991 und 55 Prozent des westdeutschen Werts im Jahr 2009, hat sich die westdeutsche Arbeitskostenposition gegenüber diesem Land im Zeitraum 1991 bis 2009 um 10 Prozent verbessert; negative Werte bedeuten, dass sich die Arbeitskosten eines Landes in Euro gerechnet in Relation zu Westdeutschland verringert haben. 2) Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Im Zeitraum 2000 bis 2009 entwickelte sich die westdeutsche Kostenposition gegenüber allen übrigen Ländern des Euroraums zum Vorteil – besonders deutlich gegenüber Irland, Griechenland, Spanien und Finnland. Wechselkursveränderungen hatten seit der Einführung des Euro im Jahr 1999 für zunächst elf Länder – ab dem Jahr 2004 auch für Griechenland, seit 2007 für Slowenien, seit 2008 für Malta und Zypern und seit 2009 auch für die Slowakische Republik – keinen Einfluss mehr auf die Arbeitskostenposition, sodass hier die heimische Kostendynamik voll auf die Kostenposition durchschlug. Noch ausgeprägter waren die Verbesserungen der westdeutschen Kostenposition gegenüber den meisten neuen EU-Mitgliedsländern. Auch gegenüber Norwegen verbesserte sich die westdeutsche Kostenposition trotz einer leichten Abwertung der Krone deutlich. Schwere Gegengewichte stellten vor allem wechselkursbedingt die USA, Japan und das Vereinigte Königreich dar.

Aufgrund des noch gemäßigten Kostenanstiegs konnten die westdeutschen Bundesländer auch im Jahr 2009 im Vergleich zum Vorjahr ihre Kostenposition gegenüber allen anderen Ländern des Euroraums – ausgenommen Frankreich – halten oder leicht verbessern. Aufgrund des in Deutschland möglicherweise zu niedrig angesetzten Arbeitszeitrückgangs steht diese Aussage aber unter dem Vorbehalt von Datenunsicherheiten. Im Vergleich mit den neuen EU-Ländern waren die deutlichen wechselkursbedingten Positionsverschlechterungen gegenüber Polen und Ungarn am augenfälligsten. Auch gegenüber dem Vereinigten Königreich und Schweden verschlechterte sich währungsbedingt die deutsche Kostenposition. Kanada profitierte ebenfalls von einem leichten Nachgeben seiner Währung, erarbeitete sich aber die klare Positionsverbesserung überwiegend mit deutlich sinkenden Arbeitskosten in heimischer Währung. Dagegen tendierte der Euro gegenüber dem US-Dollar und besonders gegenüber dem Yen nicht mehr so stark, sodass sich das deutsche Kostenhandicap gegenüber den USA und vor allem im Vergleich mit Japan merklich verringerte. Da die Kostenposition Westdeutschlands gegenüber den ostdeutschen Bundesländern mittel- und kurzfristig fast unverändert blieb, gelten die für Westdeutschland gemachten Aussagen für diese Zeiträume ebenso für Ost- und Gesamtdeutschland.

Gesamtbild

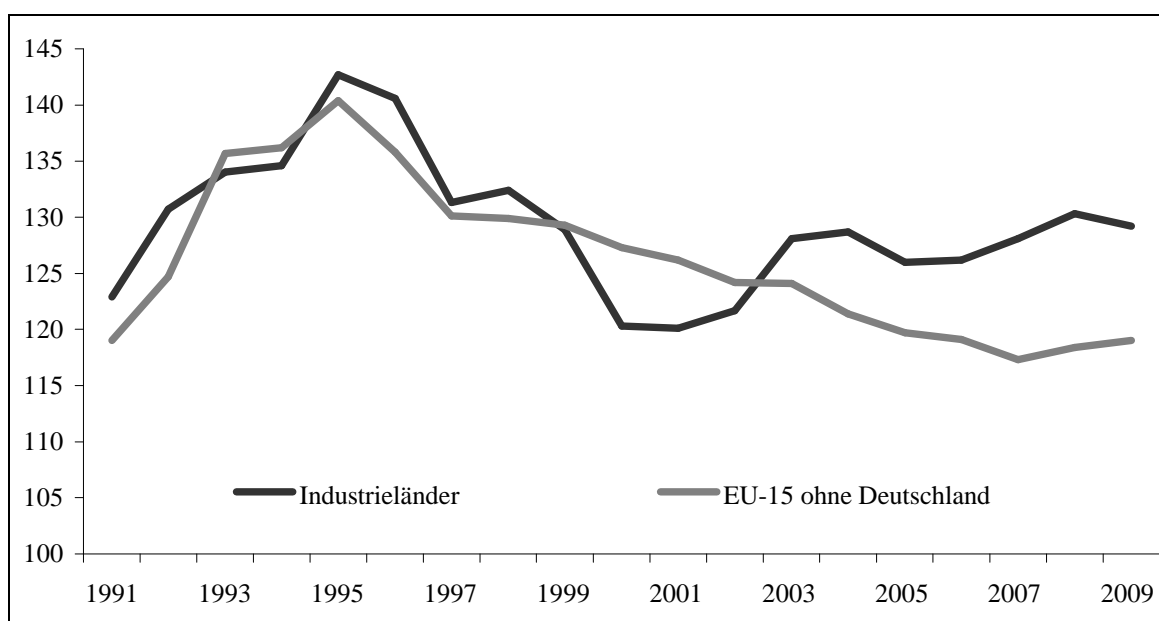
Insgesamt verschlechterte sich die Kostenposition der westdeutschen Industrie langfristig, wengleich mit starken Schwankungen. Bereits im Jahr 1991 war die Arbeitnehmerstunde in Westdeutschland um 23 Prozent teurer als im gewichteten Durchschnitt der übrigen Industrieländer (Abbildung 2). Danach verschlechterte sich die deutsche Position in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre ununterbrochen. Im Rekordjahr 1995 lagen die westdeutschen Arbeitskosten um 43 Prozent über dem Durchschnitt der hier betrachteten Industrieländer. Anschließend sorgten die Abwertung gegenüber dem US-Dollar und die im Vergleich zum

Ausland günstigere Kostenentwicklung im Inland für eine deutliche Entlastung. In den Jahren 2000 und 2001 war die Arbeitnehmerstunde im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands noch um 20 Prozent teurer als im Durchschnitt der übrigen Industrieländer. Danach ergab sich vor allem wechselkursbedingt bis 2004 wieder eine Verschlechterung um insgesamt knapp 9 Prozentpunkte, die im Jahr 2003 besonders deutlich ausfiel. Nach leichtem Auf und Ab betrug der Kostennachteil auch im Jahr 2009 wie fünf Jahre zuvor rund 29 Prozent. Die neuen EU-Länder mit ihren sehr niedrigen Arbeitskosten wurden zur besseren langfristigen Vergleichbarkeit noch nicht mitgezählt. Das Kostenhandicap für Gesamtdeutschland war niedriger als das westdeutsche, fiel mit aktuell 23 Prozent aber gleichfalls beträchtlich aus.

Abbildung 2

Westdeutsche Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Relative Arbeitskostenposition des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes auf Euro-Basis; Industrieländer = 100 und EU-15 (ohne Deutschland) = 100



Industrieländer: EU-15 ohne Deutschland, USA, Japan, Kanada, Norwegen, Schweiz; gewichtet mit den Anteilen der jeweiligen Länder am Weltexport im Zeitraum 2007 bis 2009.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Trotz der wechselkursbedingten Verschlechterung der deutschen Kostenposition im aktuellen Jahrzehnt hat Deutschland vom dynamischen Wachstum der Weltwirtschaft im besonderen Maß profitieren und auf seinen Absatzmärkten wieder Marktanteile gewinnen können. Hierfür gibt es mehrere Gründe: Die deutsche Wirtschaft hat nicht nur ihre Kostendisziplin erhöht, sondern gleichzeitig auch ihre Produktionsprozesse besser optimiert als in früheren Zeiten – der Produktivitätszuwachs fiel in den Jahren vor der Wirtschaftskrise

auch im internationalen Vergleich deutlich überdurchschnittlich aus. Da die deutsche Industrie bei den Investitionsgütern einen Branchenschwerpunkt hat, konnte sie aufgrund der hohen globalen Investitionsdynamik während des vergangenen weltwirtschaftlichen Aufschwungs auch einen besonders starken Nachfrageschub verzeichnen (Grömling, 2008).

Betrachtet man die westdeutsche Kostenposition innerhalb der EU-15, ergibt sich langfristig hingegen keine Veränderung – der Kostennachteil beträgt aktuell wie schon im Jahr 1991 rund 19 Prozent. Ebenso wie im Vergleich mit allen hier betrachteten Industrieländern verschlechterte sich das westdeutsche Kostenhandikap in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre allerdings enorm und erreichte 1995 den Rekordwert von 40 Prozent. Danach verbesserte sich die Kostenposition der westdeutschen Industrie jedoch kontinuierlich bis zum Jahr 2007. In den Jahren 2008 und 2009 verschlechterte sich die Kostenposition dann aber wieder um insgesamt knapp 2 Prozentpunkte. Dies ist jedoch einzig der Schwäche des britischen Pfunds geschuldet – bei konstantem Pfundkurs hätte sich die deutsche Kostenposition in beiden Jahren um jeweils knapp 1 Prozentpunkt weiter verbessert. Dass die Entwicklung aus deutscher Sicht günstiger ausfällt als im Vergleich mit dem größeren Länderkreis, erklärt sich vor allem durch die Abwertung von US-Dollar und Yen seit 2002.

Arbeitskosten im industriellen Verbund

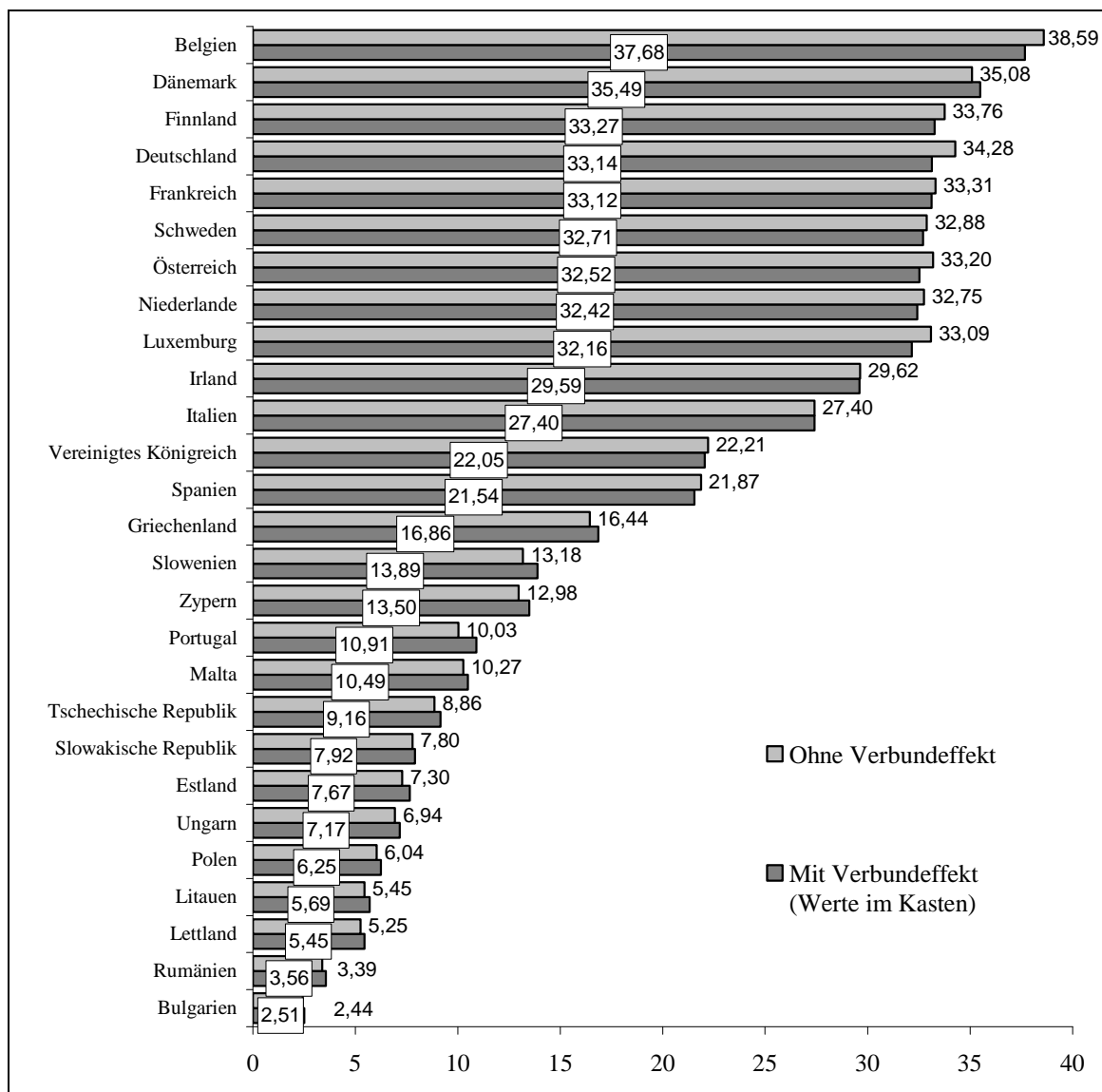
Durch eine verstärkte intersektorale Arbeitsteilung können Industrieunternehmen ihre Kostenbelastungen reduzieren, sofern die zuliefernden Branchen ein niedrigeres Kostenniveau aufweisen. Dabei werden die einzelnen Wirtschaftsbereiche entsprechend ihres Anteils am Arbeitsvolumen des industriellen Verbundsektors berücksichtigt (Neligan/Schröder, 2006). Daraus ergeben sich Gewichte von 80 Prozent für die Arbeitskosten des Verarbeitenden Gewerbes und von 20 Prozent für die Zulieferer. Die Verbundbetrachtung kann daher wesentlich aussagekräftiger sein als ein Vergleich, der ungewichtet Dienstleister und Industrie zusammenführt.

Für die Verbundrechnung werden die Ergebnisse der Arbeitskostenerhebung 2004 genutzt, um die Kostenrelationen zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe und seinen Zulieferern zu ermitteln. Es zeigt sich, dass die Lieferanten der Industrie in Deutschland um 16 Prozent niedrigere Arbeitskosten haben als das Verarbeitende Gewerbe. Da die Zulieferer mit einem Gewicht von einem Fünftel im Verbund berücksichtigt werden, ergeben sich somit in Deutschland für den industriellen Verbund Arbeitskosten, die um 3,3 Prozent unter dem Wert des Verarbeitenden Gewerbes liegen. In Euro gerechnet, sorgen die Verbundeffekte für eine Entlastung in Höhe von 1,14 Euro (Abbildung 3).

Abbildung 3

Arbeitskosten der Industrie mit und ohne Verbundeffekte

Angaben für das Verarbeitende Gewerbe im Jahr 2009 in Euro je geleistete Stunde¹⁾



1) Modellrechnung für Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) mit folgenden Annahmen: Branchenstruktur des Arbeitsvolumens im Verbund wie in Deutschland im Jahr 2006; Kostenrelation zum Verarbeitenden Gewerbe der einzelnen Branchen wie im Jahr 2004.
Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; Statistisches Bundesamt;
Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Das gewerkschaftsnahe Institut für Makroökonomie und Konjunkturforschung (IMK) kommt auf einen wesentlich größeren Entlastungsbetrag von über 3 Euro, der allerdings nicht näher beziffert wird (Joebges et al., 2009). Dieser Betrag ist jedoch aus den Kostenrelationen je Beschäftigten in der VGR errechnet (Joebges et al., 2008). Hieraus ergibt sich aber eine deutliche Überschätzung: Durch die geringere Teilzeitquote ist die effektive Arbeitszeit im Verarbeitenden Gewerbe höher als in den Zulieferbranchen, sodass sich höhere

(prozentuale) Kostendifferenzen ergeben als bei den Arbeitskosten je Stunde. Zudem werden diese falschen Relationen auch noch zu stark gewichtet, denn das Gewicht der Vorleister am Verbundsektor wird ebenfalls über die Beschäftigtenzahlen ermittelt und dadurch künstlich aufgebläht. Eine einfache Übertragung der Kostenrelationen je Beschäftigten auf die Arbeitskosten je Stunde, wie sie das IMK durchführt, ist daher methodisch nicht vertretbar. Zudem nutzt das IMK zur Berechnung des Verbundeffekts nicht die Branchendaten der primären Arbeitskostenerhebung, sondern die der VGR. Laut VGR-Daten ergeben sich jedoch größere Kostenunterschiede zwischen Industrie und Vorleistern als nach der Primärerhebung. Dies liegt möglicherweise daran, dass es in den Dienstleistungsbereichen mehr Kleinbetriebe gibt als im Verarbeitenden Gewerbe, die Arbeitskostenerhebung jedoch anders als die VGR nur Betriebe mit mindestens zehn Beschäftigten erfasst. Kleinbetriebe sind aber selbst indirekt nur wenig am Export beteiligt, sodass ihre Einbeziehung für eine internationale Verbundbetrachtung wenig Sinn macht. Überdies unterscheidet das IMK nur drei Sektoren. Dabei wird beispielsweise das Hotel- und Gaststättengewerbe, das hierzulande im Branchenvergleich sehr niedrige Arbeitskosten hat, aber als Vorleister der Industrie vernachlässigbar ist, mit den Unternehmensdienstleistern zusammengefasst.

Nach Berechnungen des IW Köln ist der Verbundeffekt in den übrigen Ländern weit kleiner als in Deutschland und führt teils zu etwas geringeren und teils sogar zu etwas höheren Kosten. Auffallend ist, dass bei den neuen EU-Mitgliedern und bei den vergleichsweise kostengünstigen Standorten der EU-15 die zuliefernden Dienstleistungsbranchen deutlich höhere Arbeitskosten zu verzeichnen haben als das Verarbeitende Gewerbe. In Portugal liegt das Kostenniveau der Lieferanten sogar um mehr als 40 Prozent über dem der Industrie. Bei den teuersten Standorten ergeben sich lediglich in Dänemark kostenerhöhende Verbundeffekte. Im Kostenranking der EU-27 fällt Deutschland um einen Platz knapp hinter Finnland auf den vierten Rang zurück. Auch ansonsten gibt es nur wenige Positionsverschiebungen. Meist werden allenfalls die Plätze getauscht. Ausnahmen sind hier lediglich Schweden, das bei der Verbundbetrachtung zwei Ränge weiter oben platziert ist, und Luxemburg, dessen Platzierung sich zwei Plätze in Richtung der kostengünstigeren Standorte verschiebt. Die insgesamt geringen Änderungen durch die Einbeziehung der Vorleistungsunternehmen in die Arbeitskostenrechnung belegen, dass der traditionelle Arbeitskostenvergleich eine gute Annäherung für den Industrieverbund darstellt.

Ausblick für das Jahr 2010

Die Zahlen aus den ersten beiden Quartalen des Jahres 2010 lassen vermuten, dass der Kostenanstieg sich hierzulande auch im Gesamtjahr 2010 in Grenzen halten wird. Auch die Wechselkursentwicklung deutet auf eine Verbesserung der deutschen Kostenposition hin.

So notierte der Euro in den ersten acht Monaten dieses Jahres im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2009 gegenüber dem US-Dollar und japanischen Yen um 5 beziehungsweise 9 Prozent schwächer. Besonders der Yen ist dabei von Monat zu Monat stärker geworden, sodass gegenüber der japanischen Währung im Jahresdurchschnitt 2010 mit einer noch stärkeren Abwertung zu rechnen ist. Bei diesem recht positiven Bild hinsichtlich der deutschen Kostenposition für das Krisenjahr 2009 und dem günstigen Ausblick für 2010 sollte indes nicht übersehen werden, dass die Produktivität während der Wirtschaftskrise in Deutschland auch im internationalen Vergleich trotz Arbeitszeitverkürzung zugunsten der Beschäftigungssicherung stark zurückgegangen ist und somit die Lohnstückkosten stark gestiegen sind.

Literatur

Droßard, Ralf, 2005, Neuer Konjunkturindikator: der vierteljährliche Arbeitskostenindex, in: *Wirtschaft und Statistik*, Nr. 11, S. 1168–1174

Europäische Kommission, 2005, Verordnung (EG) Nr. 1737/2005 der Kommission vom 21. Oktober 2005 zur Änderung der Verordnung (EG) Nr. 1726/1999 in Bezug auf Definition und Übermittlung von Informationen über Arbeitskosten, in: *Amtsblatt der Europäischen Union*, S. L 279/11–L 279/31, Brüssel

Europäisches Parlament / Rat der Europäischen Union, 2003, Verordnung (EG) Nr. 450/2003 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 27. Februar 2003 über den Arbeitskostenindex, in: *Amtsblatt der Europäischen Union*, S. L 69/1–L 69/5, Brüssel

Grömling, Michael, 2008, Globaler Investitionsboom – eine empirische Bestandsaufnahme, in: *IW-Trends*, 35. Jg., Heft 3, S. 45–59

Höh, Hartmut, 2008, Engagement deutscher Unternehmen im Ausland, in: *STATmagazin* vom 21.04.2008, URL: http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Content/Publikationen/STATmagazin/UnternehmenGewerbeInsolvenzen/2008__4/PDF2008__4,property=file.pdf [Stand: 2008–08–25]

Joebges, Heike / Logeay, Camille / Peters, Dominique / Stephan, Sabine / Zwiener, Rudolf, 2008, Deutsche Arbeitskosten steigen im europäischen Vergleich nur gering – Auswertung der aktuellen Eurostat-Statistik, *IMK Report*, Nr. 34, Düsseldorf

Joebges, Heike / Logeay, Camille / Sturn, Simon / Zwiener, Rudolf, 2009, Deutsche Arbeitskosten im internationalen Vergleich: Nur geringer Anstieg – Auswertung der aktuellen Eurostat-Statistik für 2008, *IMK Report*, Nr. 44, Düsseldorf

Neligan, Adriana / Schröder, Christoph, 2006, Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe unter Berücksichtigung des Vorleistungsverbands, in: *IW-Trends*, 33. Jg., Heft 1, S. 61–72

Schröder, Christoph, 2007, Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, in: *IW-Trends*, 34. Jg., Heft 4, S. 3–20

Schröder, Christoph, 2010, Die Struktur der Arbeitskosten in der deutschen Wirtschaft, in: IW-Trends, 37. Jg., Heft 2, S. 59–73

Statistisches Bundesamt, 2010, Arbeitskostenindex, URL: <http://www.destatis.de/jetspeed/portal/cms/Sites/destatis/Internet/DE/Presse/abisz/Arbeitskostenindex,templateId=renderPrint.psm1> [Stand: 2010–08–19]

International Comparison of Labor Costs in Manufacturing

In 2009, average hourly labor costs in the West German industry amounted to 36.05 euro. This was 29 percent above the average of the countries compared excluding the new member countries of the European Union and other emerging countries. Only in Norway, Belgium and Switzerland labor costs were still higher. In spite of this, favorable exchange rates in the second half of the 1990s and improved cost discipline in the new millennium have reduced Germany's cost disadvantage considerably since 1995, especially in comparison with the other countries of the European Union. The gap between labor costs in West and East Germany hovers at 40 percent. The reason is that between 2000 and 2009 the growth rate of labor costs in East Germany was only 0.1 percentage points above the West German rate.